

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. März d. J. die in Erledigung gekommenen zwei provisorischen Prototypenstellen den wirklichen königlichen Gerichtstafel-Beisitzern Gregor v. Sebestyén und Michael Dobonás allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. März d. J. den Professor der königlichen Gerichtstafel, Stephan v. Fülel, und den Sekretär des siebenbürgischen Guberniums, Karl Phleps, zu provisorischen Räten des k. siebenbürgischen Guberniums allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den Anton Ritter v. Schurda, disponiblen Rathsekretär des bestandenen Preßburger Ober-Landesgerichtes, zum Vorsteher des Bezirksgerichtes zu Hohenmauth in Böhmen ernannt.

Das Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland hat eine bei der Finanzprokuratur-Abtheilung in Laibach erledigte Konzeptpraktikantenstelle dem Konzeptpraktikanten bei der Finanzprokuratur in Agram, Dr. Peter Gregurcz, verliehen.

Kundmachung.

Von dem k. k. vereinten Oberlandesgerichte in Graz wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem für den Sprengel des k. k. Kreisgerichtes Neustadt, mit dem Amtssitze in Neustadt, im Wege der Uebersetzung ernannten Notar Dr. Wilhelm Ribitsch die Ermächtigung zum Antritte seines Amtes in Neustadt erteilt wurde.

Graz am 25. Februar 1862.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Vorstellung — Wahlen — Reminiscenzen — Theater und Natur — „Die verwandelte Kage“ — „Hamlet“ — „Mondecaus“ — Die „Operetten-Gesellschaft“ auf Reisen — Ein fälschlich Angeeschuldigter — Der Proteus, ein eilegendes Thier — Konzert.)

Er kommt, er kommt! Er ist nicht mehr ferne! Seine Herolde und Boten verkündigen ihn: goldene Sonnenstrahlen, ein blauer Himmel, grüne Saaten, Blumenglocklein im Gebüsch und — heiterblickende, spazierende Menschen. Die Sternallee, die Lattermannsallee, kurz alle Spazierwege sind belebt, ein förmlicher Corso entwickelt sich dort zur Nachmittagzeit, denn Jedermann will die schönen, sonnigen Tage des März genießen. Vorigen Sonntag wogte die halbe Bevölkerung unserer Stadt in der Lattermannsallee auf und ab; es war ein überaus heiteres Bild voll Leben und Bewegung.

Bewegung ist Leben, darum kann man nur dort von einem Gemeinleben sprechen, wo Bewegung ist. Nun haben wir etwas Wahlbewegung in der Gemeinde, ergo müssen wir auch ein Gemeinleben haben. Die schönen Leserinnen schütteln spöttisch lächelnd die Köpfe? Nun ja, ich gestehe, zwischen Wahlen und Wahlen ist ein Unterschied: die Wahlen während des Fasching — nicht wahr, ich habe es getroffen? — ja die Wahlen im Ballsaal waren interes-

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Der III. Wahlkörper der Stadtgemeinde Laibach hat am 14. März d. J. die Neuwahl von 4 Mitgliedern des Gemeinderathes vollzogen, und es wurden hiebei — im ersten Wahlgang bei Abgabe von 49 Stimmzetteln gewählt:

Durch absolute Stimmenmehrheit:

Herr **Wilhelm Rost**, Hausbesitzer, mit 39 Stimmen

„ **Dr. Johann Bleiweis**, k. k. Professor, mit 33 Stimmen,

„ **Blasius Verhouz**, Hausbesitzer, mit 30 St., und in der engeren Wahl bei Abgaben von 29 Stimmzetteln:

Herr **Dr. Johann Abacic**, Hausbesitzer, mit 21 Stimmen.

Welches Ergebnis zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Laibach am 14. März 1862.

Von der Wahlkommission des III. Wahlkörpers.

Laibach, 14. März.

Ueber die Arbeiten des Finanz-Ausschusses im Abgeordnetenhaus brachten die Journale bisher nur dürftige und öfters auch unverbürgte Mittheilungen. Die Last aber, mit welcher das Publikum nach diesen Andeutungen griff, bewies auf das Entschiedenste, daß die Wichtigkeit der Finanzausschuss-Arbeiten allseitig anerkannt und zugestanden wurde. Um so erfreulicher ist, daß die „Wiener Zeitung“, dem Verlangen nach Mittheilungen über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses entgegenkommend, die bis nun eingereichten Berichte des Ausschusses veröffentlicht. So brachte sie in ihrer Mittwochnummer den Bericht des Finanz-Ausschusses über die Darlegung der Gründe und Erfolge der seit dem allerh. Diplome vom 20. Oktober 1860 ohne verfassungsmäßige Zustimmung

des Reichsrathes ergriffenen Finanzmaßregeln. Der vorgelegte Bericht selbst ist noch von dem Freiherrn v. Pillersdorf als Obmann unterzeichnet und ziemlich kurz. Er beschränkt sich darauf, die ministerielle Rechtfertigung ihrem Umfange und Inhalte nach einer Beurtheilung zu unterziehen; er anerkennt wohl mit einer Majorität von 22 gegen 19 Stimmen die geltend gemachten Gründe der Nothwendigkeit, die Militärdotation zu vermehren, rügt aber sowohl die Unvollständigkeit der Regierungsvorlage als auch die getroffenen Maßregeln bezüglich ihrer Zweckmäßigkeit. Oestern enthielt die „W.Z.“ weitere Publikationen, u. z.: den Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend „die Kontrolle der Staatsschuld durch den Reichsrath“ gültig für das ganze Reich, nebst dem Entwurf eines Gesetzes über diese Kontrolle; dann den Bericht des Ausschusses über die vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen an dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetze zum Schutze des Brief- und Schriften-Geheimnisses.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat die sächsische Nations-Universität das Operat der Siebener-Kommission nach einigen unwesentlichen Abänderungen, denen es bei der Spezial-Debatte unterzogen wurde, angenommen. Dieses Operat beantragt im Wesentlichen:

1. Die Nations-Universität betrachtet das Oktober-Diplom und die Februar-Verfassung als die Grundlagen für den neuen Aufbau des öffentlichen Rechtes auch in Siebenbürgen unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß Siebenbürgen ein selbstständiger Bestandtheil der untheilbaren österreichischen Gesamt-Monarchie bleibe. Die Gesamtheit der rumänischen Bevölkerung ist als ständische Nation förmlich anzuerkennen und hat als solche mit den übrigen ständischen Nationen gleiche Rechte.

2. Die Nations-Universität erklärt sich bereit, zur Bildung nationaler Verwaltungs-Gebiete mitzuwirken.

3. Wird die Nations-Universität Sr. Majestät bitten, daß schon der erste siebenbürgische Landtag in einer Weise zusammengesetzt werde, welche

santerer Natur. Aber der Fasching ist todt, darum fort mit den Reminiscenzen. Wenn das ginge! Auf dem Spaziergange, im Theater, überall, wo man sich begegnet, begegnet man auch einer süßen Reminiscenz in Mädchen- oder Frauengestalt.

Zwischen Theater und Natur hat sich eine starke Rivalität eingestellt. Nicht, daß man im Theater natürlich zu sein bestrebt wäre, oder daß die Natur eine Komödie spielt mit ihren schönen Tagen und hernach noch ein Mal Schnee bringt, sondern Theater und Natur konkurriren mit einander, und Eins sucht dem Andern Kunden abspensig zu machen. Die milden heitern Abende haben den Besuch des Musen-Tempels schon sehr vermindert.

Nur zwei Mal gab es ein volles Haus, vorigen Samstag, als „Die verwandelte Kage“ gegeben wurde, und Dienstag, als „Hamlet“ über die Bretter schritt. Die Offenbach'sche Operette, deren Handlung auf einer ziemlich barocken Idee basiert, hat leidlich gut gefallen. Fräulein Lingg gab die „Minette“, zwar nicht mit sehr großer Beweglichkeit, doch ziemlich zufriedenstellend. Ein Herr Müller jun. war mit der Partie des „Gundo“ betraut, und gefiel durch sein lebendiges Spiel, so wie durch seine nicht unangenehme Stimme. Herr Stelzer, als „indischer Gaukler“, war recht ergötlich; auch Frau Stelzer, als „Marianne“, stellte zufrieden. Wir sahen da auch einmal wieder — etwas neues Costüme. Es war nach langer Zeit die erste Operette wieder, und wir hoffen, daß die Direktion uns noch einige der versprochenen Singspiele und Operetten vorführen wird, da durch das Engagement des Herrn Müller ein

passabler Tenor (eigentlich hoher Bariton) gewonnen wurde. „Donna Diana“, welche am Montag in Szene ging, haben wir in den letzten Jahren viel besser gesehen; doch wurden auch diesmal einzelne Stellen gut gegeben. Herrn Pfefferkorn haben wir es zu danken, daß wir am Dienstag „Hamlet“ und Donnerstag „Mondecaus“ sahen. Die Shakespeare'sche Tragödie, nach der Einrichtung für's Burgtheater sehr zusammengestrichen, schien hier noch ein Mal zugefügt, wenigstens waren bedeutende, den Zusammenhang beeinträchtigende Lücken bemerkbar. Die Vorstellung wurde getragen durch Herrn Pfefferkorn's wirklich gute, durchdachte und verständnißvolle Auffassung des problematischen Charakters des „Hamlet“. Es war ein annähernd richtiges Bild des zweifelvollen, zwischen Gedanken und That hin und her schwankenden Prinzen. In der Darstellung der „Ophelia“ hat uns Fr. Bocklet nicht genügt. Die übrigen Darsteller überschritten das Niveau des Raumbühnen nicht. „Mondecaus“, von Brachvogel, ist ein sehr schwaches dramatisches Produkt, das hinter dem „Marzif“ desselben Dichters sehr weit zurücksteht. Auch die Darstellung gefiel uns nicht, es fehlte ihr das Ensemble, die Abrundung, und vor Allem die lebendige Färbung der Charaktere. Der „Mondecaus“ des Herrn Müller ließ kalt; selbst der „Michellen“ des Herrn Pfefferkorn entsprach unseren Erwartungen nicht. Am besten noch war Herr Apel, als „Bradaman“. Der Besuch war, trotzdem dieß Drama hier früher noch nicht zur Aufführung kam, und trotzdem es die Benefizvorstellung des gewiß sehr tüchtigen Schauspielers Herrn Pfefferkorn war,

ebenso dem historischen Rechte wie dem Gleichgewichte unter den ständischen Nationen, die rumänische inbegriffen, und den Anforderungen einer zweckmäßigen Interessen-Vertretung Rechnung trägt.

Unter den Ereignissen in den äußeren Angelegenheiten nehmen die Verhaftungen und Sicherheitsmaßregeln in Frankreich und die Kammerauflösung in Berlin die Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. Der Imperialismus hat wirklich Grund zu fürchten. Wie aus Paris gemeldet wird, konstatieren die Berichte des Generals Delarue, General-Inspektor der Gendarmerie, welche direkt an den Kaiser gehen, diesmal, daß, nach den zusammengestellten Wahrnehmungen der Polizei, eine allgemeine Beunruhigung im Lande herrscht. Die „Indépendance“ meldet in einem Pariser Briefe vom 9. d., daß an diesem Tage unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath abgehalten wurde, in welchem die Frage ventiliert wurde, ob die durch die Reformdekrete vom 24. November 1860 inaugurierte Freiheit der Disposition, von der man im gesetzgebenden Körper Gebrauch mache, nicht unter den obwaltenden Umständen eine ernste Gefahr sei. Der Kaiser selbst soll sich der Ansicht Jener angeschlossen haben, welche solche Befürchtungen hegen, und man erwartet in Paris eine Modifikation des Ministeriums. An Espinasse's fehlt es dem Kaiser nicht, und vielleicht erleben wir den Staatsstreich des Kaiserreichs gegen seine eigenen Reformdekrete in Szene gesetzt.

Die Aufregung in Preußen soll in Folge der Kammerauflösung sehr groß sein, wie die „D. D. P.“ berichtet. Die Militärpartei neigt sich mehr als je der Junkerpartei zu, weil sie die Opposition der Volkskammer gegen die Militärvorlagen als eine Opposition gegen den Stand auffaßt. Die Volkspartei ihrerseits wird schwerlich andere Männer in die Kammer senden als diejenigen, welchen sie jüngstens erst ihr Vertrauen geschenkt. Die Aufregung bei den diesmaligen Wahlen wird daher eine viel leidenschaftlichere sein, als sie zur Zeit der Herbstwahlen gewesen ist. Diesmal wird das deutsche Programm der Fortschrittspartei, welches im Herbst die Hauptrolle bei den Wahlen spielte, nicht mehr den Vordergrund bilden, sondern das Verfassungsrecht wird den Stoff der neuen Wahlprogramme in hervorragender Weise abgeben. Auf diesem Boden aber ist der Konflikt zwischen dem Königthum „von Gottes Gnaden“ und dem Geiste, der in der Presse und den Wahlcomités der Volksparteien herrscht, ein viel gefährlicherer und direkter. Da die neue Kammer bereits im Mai zusammentreten soll, so werden schon die nächsten Tage uns den Beginn des großen, für die Geschichte Preußens so wichtigen Wahlkampfes vor die Augen führen.

Die Gemeindewahlen.

Laibach, 14. März.

Als eine besondere Errungenschaft in dem konstitutionellen Oesterreich wurde stets der frische Pulsschlag im öffentlichen, im Gemeindeleben bezeichnet, und die rege Bethheiligung bei den vorjährigen Wahlen zum Gemeinderath, wie zum Landtag, die zahlreich besuchten Vorbesprechungen, ließen auch hier die Hoffnung wach werden, der konstitutionelle Geist, der Geist der freien Bewegung werde alle Gesellschaftskreise durch-

dringen und eine neue Aera des staatlichen und sozialen Lebens begründen. Wer diese Hoffnung in sich trug, muß aber jetzt mit Bedauern gestehen, daß er sich getäuscht hat. Der frische, lebendige, zu schönen Hoffnungen berechtigende Geist vom vorigen Jahre ist nirgends mehr zu verspüren. Die Freiheiten und Rechte, welche der Monarch durch die Februar-Verfassung verlieh, werden wenig oder gar nicht beachtet und geübt. Das Verständniß der freien Institutionen, wie sie der Konstitutionalismus brachte, scheint die Bevölkerung noch nicht durchdrungen zu haben.

Heute haben bereits die Wahlen zur Ergänzung unserer Gemeinde-Vertretung begonnen. Allein, weder Vorbesprechungen, noch Probewahlen u., wie sie den vorjährigen Wahlen vorausgingen, haben unseres Wissens stattgefunden, obgleich das Recht, Versammlungen abzuhalten, ein ganz legales ist, und ein wichtiges Moment im konstitutionellen Leben bildet. Wie aber können konstitutionelle Staatsbürger herangebildet werden, wenn die Gelegenheit einer Wahlversammlung, um sich öffentlich über die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes auszusprechen, versäumt wird? Wird man für die Vernachlässigung der verlebten Rechte und Freiheiten auch der Regierung die Schuld beimessen wollen? Wäre es im vorliegenden Falle nicht am Platze, die bisherige Thätigkeit unseres Gemeinderathes einer öffentlichen Kritik zu unterziehen; von jenen ausgelassen Gemeinderäthen nur jene wieder als Kandidaten zu empfehlen, welche sich im abgelaufenen Jahre als tüchtig erwiesen haben?

Soll unser im Aufblühen begriffenes Gemeindeleben nicht wieder in Stagnation gerathen, so ist es Pflicht aller Bürger, keines ihrer Rechte ungeübt zu lassen. Ist es zu spät, eine öffentliche Vorversammlung zu berufen, so übe dafür Jeder sein Wahlrecht nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung, damit die Gemeinde-Vertretung durch Männer vervollständigt werde, die es wirklich gut mit der Bürgerschaft meinen und für das Wohl und den guten Ruf der Stadt besorgt sind.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 13. März.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, Freiherr v. Mecsery, v. Plener, v. Lasser, Graf Wickenburg und Sektionschef von Nizy.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister legt den Gesetzentwurf über Erhöhung einiger Steuern vor. Sowohl die Nothwendigkeit einer Vermehrung des Staatseinkommens, als die Regelung des Steuer-Systems überhaupt, sind Veranlassung dieser Erhöhung bereits bestehender Steuern. Der Herr Minister motivirt die Wahl der Steuergattungen, für welche die Erhöhung vorgeschlagen wird, und setzt die Gründe auseinander, aus denen andere Steuern, wie z. B. die Hauszinssteuer, nicht mit in den Kreis der Erhöhung gezogen werden. In gleicher Weise werden die Motive des Ausmaßes der Erhöhung nach dem Grundsatz „Gleiches Recht für Alle“ beleuchtet und dabei betont, daß in einem Staate wie Oesterreich namentlich das Geldkapital nicht ohne wesentlichen Nachtheil für die Allgemeinheit zu sehr belastet werden könne. Die beantragte Erhöhung

wird dem Staate jährlich ein Plus von 18 Millionen bringen.

Auf das mit der Bank projektirte Uebereinkommen übergehend, bespricht der Herr Minister die unabweisbaren Beweggründe desselben, dessen Zweck Regelung des Schuldverhältnisses des Staates zur Bank und Austragung desselben und Herstellung der Valuta ist. Die Errichtung von Landeszettelbanken und die Auflassung des Zentral-Bank-Institutes wird als unzweckmäßig und nachtheilig bezeichnet, die gegenwärtige Lage der Bank als nicht von ihr verschuldet dargestellt und die Dienste, die sie dem Staate während der letzten vierzehn Jahre geleistet, hervorgehoben.

Im Hinblick auf die Nützlichkeit der National-Bank entwickelt der Herr Minister, daß man sie, wenn sie noch nicht bestände, errichten müßte, und mahnt in ernsten Worten an die Nachteile der Herausgabe von Staatspapiergeld. Die Verlängerung des Bankprivilegiums ist keine bloße Konzession und auch kein bloßes Ausbittelmittel, sondern eine im allgemeinen Interesse liegende Maßregel.

Der Inhalt der bereits bekannten Vereinbarung zwischen der Regierung und der Direktion der Nationalbank und der Statutenentwurf derselben werden mitgeteilt, und über die eventuelle Veräußerung der noch unbegebenen Theile des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1860 gesagt, daß sie die wenig belastende Maßregel sein, und voraussichtlich unter günstigen Bedingungen vor sich gehen werde, was mit der Unterbringung von Obligationen eines neuen Anlehens nicht der Fall sein dürfte. Schließlich wird bemerkt, daß das Darlehen der Bank mit 80 Millionen nur zur Hälfte für die Deckung des diesjährigen Defizits nöthig sei, und die andere Hälfte zur Begleichung des nächstjährigen Defizits verwendet werden wird.

Sektionschef v. Nizy beantragt in Uebereinstimmung mit den vom Hause anerkannten Prinzipien ein Auskunftsmittel in Hinblick auf das Verfahren in Preßangelegenheiten; dasselbe ist eigentlich nur eine Amendirung des vom Ausschusse vorgelegten Entwurfes und möge daher an denselben Ausschuss zur Berichterstattung geleitet werden. (Angenommen.)

Bischof Jirsl widmet dem hingeschiedenen Mitgliede des Hauses, Baumeister Schebek einen Nachruf. Die Versammlung drückt ihre Sympathie durch allgemeines Erheben von den Sitzen aus und schreibt sodann zur Wahl eines Ordners zum Ersatze für den Verstorbenen.

Eine Interpellation des Abg. Cerne, betreffend die Einführung der Landessprache an öffentlichen Instituten in Krain wird vom Präsidenten mit dem Bemerkten unterbrochen, daß Interpellationen nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung schriftlich eingebracht werden müssen.

Thoman will den Interpellanten verteidigen, eben so Kieger, der den Präsidenten interpellirt, warum die Regierung die vor 6 Monaten gestellte Interpellation Cerne noch nicht beantwortet habe. Das Haus geht im Sinne der Geschäftsordnung zur Tagesordnung über, verweist die in der vorigen Sitzung gemachten Finanzvorlagen und setzt die Generaldebatte des Ausschussberichtes über die Revision des Gewerbegesetzes fort.

sehr schwach; nur die Logen waren ziemlich gut besetzt. Es wunderte uns das um so mehr, als wir doch immer bemerkt haben, daß, wenn nicht Kunstsin, so doch Neugierde oft das Haus füllt. Jedenfalls hat, wie schon erwähnt, die Rivalin „Natur“ gegen den Besuch intrigirt.

Es geschieht Manches, was wunderbar erscheint, weil wir es nicht sofort erklären können. So hat es uns höchlichst gewundert, als wir hörten, Hr. Stelzer habe mit der „Operetten-Gesellschaft“ ein Gastspiel in Gili angetreten. Bis Dato hatten wir kaum eine Ahnung davon, daß eine solche Gesellschaft hier bestände. Wenn sie aber vorhanden, so hätten wir vor Allem das Recht auf ihre Produktionen, denn wir sind bis jetzt sehr kärglich bedacht worden.

Eine höchst komische Erklärung des vor einiger Zeit aus Adelsberg gemeldeten naturgeschichtlichen Ereignisses, daß ein Proteus ein lebendiges Junges geboren, alsdann aber gefressen habe, ist uns zugegangen. Der fragliche Höhlenbewohner wurde zur Konstatirung der gemeldeten Niederkunft nach Wien gesendet und dort von dem berühmtesten Anatomen der Gegenwart, Herrn Professor Hyrtl, sezirt. Dabei hat sich denn herausgestellt, daß der Proteus — un signore war, und daher unfähig der angeschuldigten That erscheint. Das vermeintliche Junge soll, wie Prof. Hyrtl sagt, eine Wasser-Amelide (Ringelwurm) gewesen sein, die der Proteus kurz vor seiner Gefangennehmung verschlang, im Glase aus Unbehaglichkeit auswarf, dann redeunte appetito wieder fraß. Der halbverdaute Wurm wurde im Proteus vorgefunden und seine Amelidenatur erkannt. Wie Hr.

Professor Hyrtl behauptet, sprechen alle Geseze der vergleichenden Anatomie über die genitalia amphibiurum dafür, daß der Proteus ein elegendes Thier ist. Nach dem Berichte über die Beobachtung in Adelsberg war eine Täuschung leicht möglich, und so komisch der Ausgang der Geschichte auch ist, so wenig werden die sich Getäuschten dadurch berührt. Errare est humanum — sie handelten im Interesse der Wissenschaft, und haben ganz recht gethan, daß sie mit ihrer Beobachtung vor die rechte Schmelde gingen.

Gestern Abend fand das Konzert Statt, das die philharmonische Gesellschaft alljährlich zum Besten ihres Fonds gibt. Das Programm war interessant und mannigfaltig. Den Anfang der ersten Abtheilung machte die „Don Juan“-Ouvertüre, hierauf folgte ein Notturmo von Chopin und ein Impromptu von Rittl für das Piano, ein Männerchor von Zul, Otto „Der Kreislauf“, und „Septime Air varié“ für Violine mit Orchester von Ch. Beriot. Die zweite Abtheilung bildete „Das Turnier“, eine dramatische Szene von Wilhelm Tischirch, dem Komponisten der „Nacht auf dem Meere“, welche wir im vorigen Jahre hörten.

Die Ouvertüre wurde recht korrekt vorgetragen. Die beiden Klavierpiecen spielte eine junge Dame recht zart und gewandt und erntete reichlichen Applaus. Den Männerchor hatten wir bereit in der Faschingsliedertafel gehört, er ist sehr ansprechend und verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht, zumal er ausgezeichnet exekutirt wurde. Die Beriot'sche Violinpieze trug der Orchesterdirektor Herr Zappe sen. vor.

Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, sein Spiel zu besprechen und der Vorzüge desselben zu erwähnen; er bewährte sich auch diesmal wieder als tüchtiger Geiger. Am meisten gefällt er uns in der Cantilene. Die dramatische Szene, „das Turnier“ von Tischirch, ist eine viel leichtere Komposition als „die Nacht auf dem Meere.“ Die musikalische Phrase herrscht vor, nur einzelne Stellen in den Chören, sowie das sehr schön gesungene Duett (Sopran und Tenor) und hie und da das Sopransolo sind schön und ansprechend; auch der orchestrale Theil erhebt sich nur in einzelnen Partien über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Trotzdem hört sich das ganze Tonwerk recht passabel an, besonders wenn es so gut vorgetragen wird, wie es hier geschah. Die Soli's, Rezitative und Chöre waren recht ferm einstudirt, das Orchester war zufriedenstellend. Nur machte es einen schlechten Eindruck, das Konzert so schwach besucht zu sehen. Ein Fondskonzert, das dem Fond nichts einträgt, ist ein Unstimm; die Gesellschaft thäte besser, den Beitrag für die Mitglieder um so viel zu erhöhen, als eine Eintrittskarte kostet, sie könnte dann dafür zwei Konzerte mehr geben.

Das Konzert, welches die Opernsängerin Frau Hag n veranstaltet, und dessen Reinertrag zur Hälfte für die hiesige Kleinkinderbewahranstalt bestimmt ist, findet morgen Abends 8 Uhr im Redoutensaale Statt. Das Programm enthält die Ouvertüre zu „Egmont“ v. Beethoven, Arien aus „Ernani“, „Zigeunerin“, „Barb. v. Sevilla“, versch. Lieder, und „Gruß an Laibach“, komponirt vom neuen Kapellmeister der Militärmusik von Mamula Reg., Hrn. E. Fischer, vorgetr. von der Regim.-Kapelle.

Graf Lam-Martiniz spricht gegen den Ausschlußbericht und für das Institut der Genossenschaften denen er gewisse Rechte zuerkennen will.

Giskra verteidigt den Ausschluß gegen den ihm vom Borredner gemachten Vorwurf bureaukratischen Verfahrens und meint, daß gerade die von demselben beantragten Maßnahmen den Zwang begünstigen würden.

Dr. Mühlfeld. Sein Antrag differirt von Giskra nur formell, deshalb hat er keinen Grund, auf seinen Antrag zu bestehen. Nur in einem Punkte besteht eine Differenz. Die Regierung soll außerhalb des verfassungsmäßigen Weges nicht durch Kundmachungen die Gesetzgebung verändern, daher sei er gegen den zweiten Theil von Giskra's Antrag.

Dr. Giskra verteidigt seinen Antrag. Die Generaldebatte ist geschlossen. Der Berichterstatter Dr. A. Nyger nimmt das Schlusswort.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Zum Ordner wurde Brosche gewählt. Die nächste Sitzung findet Montag Statt.

Korrespondenz.

Wien, 13. März.

□ Die heutige Sitzung des Reichsrathes gestaltete sich ganz besonders lebhaft. Der Herr Finanzminister v. Plener brachte in derselben jene finanziellen Gesetzentwürfe ein, denen man bereits seit langer Zeit entgegengefehen hatte. Was die Erhöhung der Steuern anbelangt, so sollen von denselben die Hauszinssteuer und die Personalsteuer ausgenommen sein, und die aus der Steuererhöhung erzielte Mehreinnahme den Betrag von 18,600.000 fl. erreichen. Wie es scheint, hat dieser Theil des Vortrages Sr. Erz. des Herrn Finanzministers einen guten Eindruck hervorgerufen. Zum Wenigsten ist gewiß, daß die finanziellen Kreise par excellence durch dieselben sich in der sehr festen Haltung, in der die Börse heute verkehrte, nicht alteriren ließen, und daß selbst jene Papiergattungen, welche durch die Steuererhöhung, bezüglich der Einkommensteuer, unmittelbar getroffen werden, eine empfindliche oder auch nur verhältnißmäßige Reaktion auf ihren Stand nicht erfuhren. Was den mit der Bank vereinbarten Entwurf einer neuen Bankakte anbelangt, so wendete sich dessen Motivirung vor Allem gegen den bekannten, von dem als Experten in dem Finanzausschusse vernommenen Landtags-Abgeordneten Lang vorgebrachte Finanzplan. Die bereits von sämtlichen Journalen gegen diesen Plan vorgebrachten Argumente klangen auch in dem ministeriellen Vortrage wieder nach. Sie gipfelte aber zuletzt in den zwei bedeutungsvollen Momenten, daß die Staatsregierung in der Erneuerung des Bankprivilegiums keineswegs eine Konzession sehe, gemacht, um momentanen Geldverlegenheiten vorzubeugen, sondern eine große national-ökonomische Nothwendigkeit. Ferner: daß die Staatsregierung das Hauptmoment der Unterhandlung mit der Bank in der Festsetzung der Termine, in welchen die Staatsschuld abgetragen werden soll, erkenne. Durch die Vorlage dieses wichtigen Operates auf den Tisch des hohen Hauses zerfallen natürlich alle jene Gerüchte von selbst, mit denen gewisse auswärtige Blätter und einige inländische Partei-Organen ihre Leser unterhalten, und welche nichts Oeringeres involviren, als eine Differenz in dem Ministerium bezüglich der mit Rücksicht auf die Finanzen zu ergreifenden Maßregeln, und den eventuellen Rücktritt des Herrn Finanzministers selber. Es scheint beinahe, daß man in unseren finanziellen Kreisen, trotz aller gegentheiligen Insinuationen, welche von den verschiedensten Seiten gemacht wurden, ziemlich überzeugt ist, daß die finanziellen Vorlagen, und zwar nicht nur die auf die Steuererhöhungen bezüglichen, endlich von dem hohen Hause sammt und sonders werden angenommen werden. Die Bemerkung der heutigen Börseberichte, welche dahingehet, daß die Nachricht, zur Deckung des Defizits im laufenden Jahre seien bloß 40 Millionen der 1860er Lose benötigt, eine gute Wirkung gemacht habe, diese Bemerkung schließt obige Annahme indirekt in sich, da ja die Realität jener Nachricht von der Annahme des Uebereinkommens zwischen dem Staate und der Bank abhängig erscheint.

Der 13. März ist ganz ruhig vorübergegangen. Alle jene ahnungsreichen Gerüchte, mit denen mehrere Journale mit sichtlich Vorliebe ihre Spalten füllten, sind glücklicher Weise — Gerüchte geblieben. Weder Umzüge, noch anderseitige Demonstrationen, weder von den Studenten, noch von einer anderen Seite haben stattgefunden. Der Besuch des Grabes der im März Gefallenen, so wie das Niederlegen von Trauerkränzen an den Leichenstätten wurde durchaus nicht beirrt.

Unseren Militär-Zeitschriften hat vor Kurzem eine gefährliche Konkurrenz gedroht. Ein neues Blatt, der

„Kamerad“, sollte die Trias der in dieser Richtung erscheinenden Journale vervollständigen. Doch soll das Unternehmen in letzterer Zeit wieder fraglich geworden sein, da von der Mitarbeiterchaft mehrerer Kräfte, auf die man beim Entwurfe des Programms besonders gerechnet hat, wieder abgesehen werden muß.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem akademischen Leseverein in Prag ein Geschenk von 40 fl. zukommen zu lassen geruht.

— Ihre Kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem hiesigen katholischen Gesellenverein einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. gnädigst gespendet.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Die „N. Pr. Z.“ bekämpft die Auflösung des Parlaments ohne gleichzeitigen Wechsel des Ministeriums. — Der König, versichert man, habe die Minister seines Vertrauens versichert. — Die „Nat. Z.“ greift den Staatsminister Patow heftig an. Die „Stern-Ztg.“ enthält am Schlusse eines Leitartikels folgende an die Abgeordneten gerichtete Drohung: „Nur zu! Schreitet nur im Ungestüm erst über die alten Kämpfer für die Verfassung hinweg, so werden wir bald erfahren, ob man dabei wirklich im Fortschritt begriffen ist. Erkläre man nur erst den preußischen Konstitutionalismus in Gefahr, und wir werden bald genug wieder erfahren, wo die wahren Verteidiger desselben zu finden sind.“

— Nach einem Telegramm der „Schles. Ztg.“ aus Slogau sind die dort in Haft befindlichen bekannten Lieutenants Sobbe und Puzki, die den Hausknecht in Magdeburg erstochen haben, am 6. März von der Festung entflohen.

Italienische Staaten.

Turin, 11. März. Die Regierung soll die „Comitati di Provvedimento“ in Genua offiziell angewiesen haben, sich ruhig zu verhalten, widrigenfalls sie gezwungen wäre, dieselben aufzulösen. Wie die heutige „Opinione“ meldet, haben die Präfekten von Turin, Florenz, Perugia und wie man noch wissen will, auch jene von Genua und Mailand ihre Demission gegeben.

Fraukreich.

Paris, 10. März. In der Deputirtenkammer erwiderte Baroche auf eine Interpellation Darimon's über das Sicherheitsgesetz: Wenn ich die Debatte leidenschaftlich machen wollte, würde ich der Kammer Thatsachen bekannt geben, auf deren Grundlage die Justiz untersucht. Man hat ein Programm mit Beschlag belegt, welches Folgendes enthält: Kein Kaiserreich mehr, kein Kaiser mehr! mit dem Zusätze: künftig wird der Staat allein die verstorbenen Bürger beerben. Er hoffe, daß die verhafteten Persönlichkeiten sich rechtfertigen werden, widrigenfalls die Artikel 5 und 6 des Sicherheitsgesetzes in Anwendung kommen werden.

Nachtrag.

Venedig, 13. März. Se. Majestät der Kaiser wird wahrscheinlich nächsten Samstag das 7. Armeekorps in Padua besichtigen. Aus Toscana, Modena und Neapel, sowie aus der Lombardei treffen fortwährend Flüchtlinge in Venedig ein. Die Rekrutenstellung im lomb.-venez. Königreiche ist mit sehr günstigem Resultate beinahe vollendet.

Der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph erschien gestern zum ersten Male in vollständiger Obersten-Uniform seines Regiments auf dem Exercierplatze.

Agram, 13. März. In der heutigen Sitzung der General-Kongregation des Komitates wurde anläßlich der vom Statthalterrathe vorgenommenen Reduzirung des Status und Gehaltes der Komitatsbeamten und Diener beschlossen, eine Repräsentation an Se. Majestät um baldige Emberufung des Landtages zu richten, den Statthalterrathe um Rückgabe des Komitatshauses zu bitten; ferner soll anläßlich der noch immer stattfindenden militärischen Steuer-Exekution eine Repräsentation an Se. Majestät abgefaßt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 13. März. In der heutigen Bundestagung beantragten die holsteinischen Ausschüsse die Gutheiligung der Verhandlungen Oesterreichs und Preußens mit Dänemark seit August 1861 und den Anschluß an die Verwahrung derselben vom 14. Februar 1. J.

Trebinije, 12. März. Gestern Früh ist Derwisch Pascha mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Streitmacht nach Zubzi aufgebrochen. Die Insurgenten sind mit ihren Familien und Heerden in die umliegenden Berge. Bis jetzt hat keinerlei Gefech stattgefunden.

Konstantinopel, 8. März. Khurschid Pascha, früher Gouverneur von Belgrad, wurde zum Gouverneur der Herzegowina ernannt. Die türkischen Kosaken, welche die Garnison von Monastir bildeten, wurden nach Thessalien geschickt.

An die Herren Wähler des II. Wahlkörpers.

Zur Wahl der zwei Gemeinderäthe aus dem II. Wahlkörper finden wir den P. T. Herren Wählern anzuempfehlen, die Herren:

Wenzel Stedry, k. k. Bezirks-Ingenieur.

Dr. Anton Pfefferer, Advokatur-Kandidat.

Laibach am 13. März 1862.

Viele Wähler des II. Wahlkörpers.

Im Interesse der liberalen Partei wird an die Herren Wähler des zweiten und ersten Wahlkörpers das dringende Ansuchen gestellt, folgenden Herren bei den am 17. und 21. d. Mts. stattfindenden Wahlen ihre Stimmen zu geben:

Für den 2ten Wahlkörper:

Herrn Wenzel Stedry

» Dr. Uranitsch.

Für den 1sten Wahlkörper:

Herrn Dr. Zhuber

Herrn Lambert Lukmann

» Anton Krisper

Herrn Dr. Supan, Advokat

Herrn Dr. Witteis, Gymnasial-Direktor.

Mehrere liberale Wähler.

An die Herren

Wähler des II. Wahlkörpers in Laibach.

Zu der am 17. März 1862 stattfindenden Ergänzungswahl in den Gemeinderath werden nachstehende Herren — zur Vermeidung der Stimmenzerpitterung — dringendst empfohlen, welche wegen ihres anerkannten Bürgerthums und Freimuthes ohne die allgemeine Achtung genießen:

Herr Johann Poklukar

Herr Dr. Johann Zhuber.

Mehrere Bürger.

Lokales.

Wie wir vernehmen, will im Laufe der nächsten Woche der jugendliche Violinkünstler Herr Karl Hummel aus Graz, ein Zögling des rühmlichst bekannten Grazer Konzertmeisters und Virtuosen Ferdinand Kasper, hier in seiner Vaterstadt Laibach seine künstlerische Laufbahn beginnen. Da die Laibacher stets geneigt sind, aufstrebende Talente zu unterstützen, so wird das Konzert unseres Landsmannes um so gewisser recht besucht sein, da seine Familie (des Künstlers Vater war viele Jahre Professor am vorbestandenen k. k. Lyzeum in Laibach, und ist es gegenwärtig an der Universität Graz) sich hierorts des freundlichsten Andenkens erfreut.

Theater.

Heute, Samstag: Die Entführung aus dem Paradiesgärtl. Benefize des Herrn Desloges.

Morgen, Sonntag: Teufelsbrautfahrt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. März	6 Uhr Morg.	325.02	+ 0.4 Gr.	Windstille	Nebel	
	2 " Abm.	323.79	+ 11.2 "	SO. schwach	Sonnenschein	0.0)
	10 " Abd.	325.03	+ 5.6 "	O. detto	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abbbl.) Die Haltung günstig und die Börse im Ganzen genommen sehr fest, obwohl die höheren Anfangskurse am Schlusse eine kleine Abschwächung erfahren. Staatspapiere theils unverändert, theils um einen Bruchtheil höher als gestern. Kredit-Aktien um 1 fl. pr Stück besser bezahlt, Nordbahn-Aktien um circa 1% billiger. Die übrigen Industriepapiere wenig geändert. Fremde Valuten und Metalle um circa 0.20 bis 0.30% niedriger als gestern notirt. Geld flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. = Deft. und Salz. zu 5%	86.25	86.75	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75	196.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
In österr. Währung zu 5%	65.40	Böhmen	89.—	90.—	Öst. m. 180 fl. (90%) Einz.	436.—	438.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	90.80	Steiermark	88.—	88.50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	226.—	228.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
detto ohne Abschmitt 1862	88.40	Währen u. Schlesien	88.50	91.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	400.—	402.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
National-Anleihen mit Zinns-Coupons	84.10	Ungarn	70.75	71.40	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	396.—	398.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
National-Anleihen mit April-Coupons	84.20	Em. Van, Kro. u. Slav.	69.25	69.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	396.—	398.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
Metalliques	70.10	Galizien	69.25	69.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.—	162.50	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
detto mit Mai-Coup.	70.25	Siebenb. u. Bukow.	67.75	68.25	Therzbahn-Aktien 200 fl. C. M.	147.—	147.—	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
detto	61.25	Venetianisches Ant. 1859	99.50	100.—				Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
mit Verlosung v. Jahre 1839	139.25							Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
" " " " 1854	91.25							Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
" " " " 1860 zu 500 fl.	92.20							Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
" " " " zu 100 fl.	96.—							Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
Como = Renten sch. zu 42 L. austr.	16.50							Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	195.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Aktien (pr. Stück).		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Wechsel.		Wechsel.	
Grundentlastungs-Obligationen.		Nationalbank	823.—	825.—	Nationalb. Gäh. v. J. 1857 z. 5%	103.—	103.25	3 Monate	116.—
Nieder-Österreich zu 5%	88.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	201.30	261.40	Bank auf 10 " detto	97.50	98.—	6 Monate	116.25
		R. ö. Gecom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	618.—	620.—	C. M. verlosbare	91.—	91.20	9 Monate	116.50
		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	2151.—	2152.—	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	85.90	86.15	12 Monate	116.50
		Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. C. M.						18 Monate	116.50
		oder 500 Kr.	274.—	274.50				24 Monate	116.50
		Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C. M.	158.—	158.25				30 Monate	116.50
		Sud.-nord. Verb.-W. 200 " "	127.75	128.—				36 Monate	116.50
		Sud. Staats- lomb. ven. n. Cent. ital. Glif. 200 fl. ö. W. 500 Kr.						42 Monate	116.50
		m. 180 fl. (90%) Einzahlung	270.—	271.—				48 Monate	116.50

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 14. März 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.10	Silber 136.35
5% Nat. = Ant. 84.20	Lond. n 137.40
Bankaktien . . . 829.	k. k. Dukaten . . . 652
Kreditaktien . . . 201.40	

Fremden-Anzeige.
Den 13. März 1862.
Die Herren Desgrange, Eisenbahn-Direktor, — Stradal, — Blount, Ingenieure, — Studlich, und — Rayerl, von Wien. — Hr. Sagner, k. k. Beamte, von Ofen. — Hr. Nischer, von Sava.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 7. März 1862.

Josef Dolenz, Hausbesitzer, alt 43 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 29, an Blattern. — Der Frau Barbara Janokosky, Verzehrungssteuer-Einnehmerwitwe, ihre Tochter Johanna, starb im 16. Lebensjahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 49, an der Lungenentzündung.

Den 8. Johann Marek, Schneider, alt 45 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Herr Josef Gaidich, k. k. Steuerdirektions-Offizial, alt 48 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 21, an der Gehirnabsonderung. — Dem Herrn Stefan Stuppar, bürgl. Schuhmachermeister und Hausbesitzer, seine Tochter Emilie, alt 7 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 74, am Group.

Den 9. Bartholomäus Panze, Tagelöhner, alt 78 Jahre, im Spital Nr. 1, am Eiterungsieber. — Herr Karl Wannisch, gewesener Handelsmann, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 163, an der Lungenentzündung. — Der Frau Helena Hauptmann, Anstreicher- und Hausbesitzerwitwe, ihr Sohn Josef, alt 9 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 87, an der Herzbeutelwassersucht.

Den 10. Dem Jakob Hudnig, Zimmermann, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 1/2 Stunde, nothgekauft, in der Polana-Vorstadt Nr. 49, am Wasserfopf. — Agnes Verbouz, Magd, alt 25 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, — und Lorenz Bouk, Sträfling, alt 26 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, beide an der Lungenentzündung.

Den 11. Dem Hrn. Franz Malavassich, Wund- und Geburtarzt, sein Kind Ludmilla, alt 6 Monate und 14 Tage, in der Stadt Nr. 102, an der Lungenentzündung. — Dem Michael Wain, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 119, am Zehrfieber.

Den 12. Dem Hrn. Johann Komar, Gastgeber und Hausbesitzer, sein Kind Franz, alt 4 1/2 Monat, in der Krakau-Vorstadt Nr. 40, an Fränsen. — Herr Vinzenz Feiber, k. k. Landesgerichts-Offizial, alt 72 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 51, am Nervenschlag.

Den 13. Dem Josef Jessich, Schlossergehilfen, seine Gattin Apollonia, alt 26 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 50, an der Gehirnabsonderung. — Dem Hrn. Josef Vredule, Debliler, seine Gattin Maria, alt 58 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 45, an der Brustwassersucht.

Objekte jeder Gattung und Größe; dann wird ein Herrschafts-Verwalter mit guten Zeugnissen aufgenommen. **J. A. Schuller** zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 28, autori. Agent.

Ein Bitherrmeister,

der sich bei den hohen Herrschaften einer bedeutenden Stadt den größten Ruhm erworben hat, empfiehlt sich dem P. T. Publikum, nach der neuesten und reichhaltigsten Methode gründlichen Unterricht zu ertheilen. **Wohnt am Alten Markt, Nr. 38, 1. Stock.**

Haus = Verkauf.

In der Stadt Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 16, ist das 2 Stock hohe Haus, mit 1 Viehstall und 1 Theil Obstgarten, zu verkaufen. Die Auskunft wird in dem Hause Nr. 16, wasserseits, ertheilt.

EINLADUNG

zur **allgemeinen Versammlung der Mitglieder des Aushilfs-Kassa-Vereins** in Laibach, welche am 16. März 1862 Vormittag um 11 Uhr im großen Saale des Magistrats-Gebäudes abgehalten werden wird.

Programm
der zum Vortrage kommenden Gegenstände.

1. Eröffnungsbrede des Vereins-Vorstandes.
2. Jahresbericht und Rechnungsabluß pro 1861.
3. Bericht des in der letzten allgemeinen Versammlung gewählten Revisionsausschusses.
4. Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1861.
5. Wahl von 4 in diesem Jahre zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthen.
6. Beschlußfassung über den vom Verwaltungsrathe angenommenen neuen Statuten-Entwurf.
7. Separatantrag des Revisionskonsulenten Dr. E. J. Costa wegen durchgängiger Annahme der Darlehens-Bürgen.
8. Andere allfällige besondere Anträge.

Heu = Verkauf.

Bei der Herrschaft **Sonnegg** ist eine größere Quantität **Werde = Heu** zu verkaufen. Kauflustige wollen sich direkte an die Inhabung in Sonnegg wenden.

Illustr. Haus- und Familienbuchs

bei, welcher zugleich die Probe eines **typographischen Farbendruckbildes** enthält. Zur Annahme von Subskriptionen empfiehlt sich bestens die **Buchhandlung von Johann Giottini** in Laibach, Hauptplatz Nr. 236-37.

Casino-Anzeige.

Den verehrten Casino-Mitgliedern wird hiemit bekannt gegeben, daß in der gegenwärtigen Fastenzeit zwei Abendunterhaltungen mit Tombolaspiel und Musik, und zwar am 26. März und am 9. April l. J. stattfinden werden.

Laibach am 12. März 1862.
Von der **Direktion des Casino-Vereines.**

Fasten-Tombola's

in der bürgl. Schießstätte finden am 19. März und am 13. April 1862 Statt, und beginnen um 8 Uhr Abends; was den verehrten Mitgliedern hiermit bekannt gegeben wird. **Schützen-Vereins-Direktion.** Laibach am 12. März 1862.

3. 481. (1)

3. 389. (6)

3. 476. (2)

3. 471. (2)

3. 494. (1)

3. 484. (2)

3. 492. (1)

Fabelhaft billig wird zum Verkaufe angetragen:

Eine Herrschaft mit 2722 Joch und Mahlmühle um nur 35000 fl., ein Landgut an der Südbahn mit allem Inventar, ganzer Zimmereinrichtung und 50 Joch Areal mit vierwöchigen Wiesen um 12300 fl., ein Landgut unfern von Laibach um 14000 fl. (auch um 600 fl. zu verpacken), ein Haus in Laibach mit 32 Zimmern, Garten, Hofraum und Brunnen um 18000 fl., ein Landgut 3 Stunden von Laibach mit circa 200 Joch und Mühle um 32000 fl., und andere